

Die Doppelcapelle und der Thurm auf der Ruine Grünburg in Kärnten.

Von Max Ritter von Moro.

Unter Kärnthens mittelalterlichen Baudenkmalen verdienen auch die wegen ihrer abgeschiedenen Lage wenig bekannten Ruinen von Grünburg, dass die Aufmerksamkeit der Alterthumsfreunde auf selbe gelenkt werde.

Wenn man nämlich die durch das Görtschitz-Thal führende Strasse bei Kitsch, das ist beiläufig eine Viertel-Stunde südlich von Wieting, verlässt, und an dem daselbst sich in den Görtschitz-Bach ergiessenden kleinen Bache aufwärts dem östlich sich erhebenden Gebirge zuschreitet, so gelangt man nach ungefähr einer Stunde zu einem Bergvorsprunge, auf dem man die Ruinen dieser Burg und eines einige hundert Schritte östlich davon liegenden gewaltigen Thurmes erblickt.

Von der Grünburg sind ausser dem Capellen-Gebäude nur mehr wenige Mauertrümmer, und unter diesen ein mit einem Kreuzgewölbe überspannter Raum, in den eine rundbogige Thüre mit steinernem Thürstocke führt, vorhanden; von dem Capellen-Gebäude ist jedoch das ganze Mauerwerk noch erhalten. Dieses Gebäude steht hart am südöstlichen Abhange des zwar steilen, aber nicht unzugänglichen Bergvorsprunget, auf dem sich die ganze Burg befand, und ist weder durch eine Mauer noch durch ein anderes Vorwerk geschützt. Es ist von Nordwest gegen Südost gestellt, enthält zwei über einander befindliche Capellen, und über denselben noch eine Localität. Die ebenerdige Capelle besteht aus einem Schiffe ohne alle Ausladung und einer dreiseitig abge-

schlossenen Apsis. Der Eingang war auf der Nordwest-Seite, ist jedoch gegenwärtig ausserhalb ganz verschüttet, innerhalb ist die Thüre und der steinerne Thürstock mit gedrücktem Spitzbogen sichtbar.

Das Schiff mit Einschluss der Apsis ist 4^o 4' lang und 2^o breit; in der südwestlichen Seitenwand befinden sich zwei, in der nordöstlichen nur ein Fenster. Diese sind nach innen und aussen abgeschrägt und rundbogig, die innere Lichte hat eine Höhe von 4' 4'' und eine Breite von nur 3''. Das Schiff hat eine flache Decke, was man an den Vertiefungen in der Mauer der Seitenwände, in denen sich die Balken befanden, erkennt. Eben solche Vertiefungen in der Mauer ober der Eingangsthüre zeigen auch, dass dort eine kleine Empore war. Die gegen Südost gestellte, wie oben bemerkt, dreiseitig abgeschlossene Apsis hat ein Spitzbogengewölbe. In jeder der drei Seiten befindet sich ein nach innen und aussen abgeschrägtes spitzbogiges Fenster, dessen innere Lichte 5' hoch und nur 4'' breit ist. In den vier Ecken der Apsis sieht man gleich hohe als breite, von einem kreisrunden Bande umschlossene Kreuze mit rother, grüner und schwarzer Farbe zierlich gemalt. Ähnliche Kreuze befinden sich auch im Schiffe, und zwar auf jeder Seitenwand zwei, doch sind selbe nur mit rother Farbe und roh gemalt. Man erkennt, dass in der Mitte jedes dieser 8 Kreuze sich ein Nagel eingeschlagen befunden hat und später wieder heraus genommen wurde. Ohne Zweifel waren dies geweihte Nägel und zeigten mit den gemalten Kreuzen an, dass die Capelle eingeweiht war. Ober dieser ebenerdigen befindet sich eine derselben beinahe ganz gleiche Capelle, welche jedoch von aussen keinen Eingang hat. Das Schiff hatte gleichfalls eine flache Decke, die Fenster in den Seitenwänden haben die gleiche Form wie in der ebenerdigen Capelle, nur befinden sich in jeder der zwei Seitenwände zwei Fenster; auch die Apsis ist der in der ebenerdigen Capelle befindlichen gleich, nämlich im Spitzbogen gewölbt, mit gleichen Fenstern in jeder der drei Seiten. Ober dieser zweiten Capelle ist, wie oben gesagt, noch eine Localität. Diese hat auf der Nordwest-Seite eine rundbogige Thüre, zu der man von aussen nur mittelst einer Leiter oder von dem nahe dabei befindlich gewesenen Burg-Gebäude aus mittelst einer Brücke gelangen konnte.

Auf der Höhe der Mauer sieht man noch breite Zinnen, daher dieser zu oberst am Gebäude befindliche Raum ohne Zweifel zur Vertheidigung bestimmt war. Auch die Fenster in den ober einander befindlichen zwei Capellen scheinen aus dem Grunde so schmal gemacht worden zu sein, um sie im Falle eines Angriffes als Schiessscharten benützen, und

auf diese Art das Capellen-Gebäude gleichsam als Vorwerk vertheidigen zu können.

Einige hundert Schritte östlich von den Ruinen der Grünburg erhebt sich auf dem Rücken desselben Berges ein von einer Ringmauer umgebener imposanter Thurm.

Das Terrain, auf dem er steht, steigt an der West- und Nord-Seite sanft an, an der Ost-Seite ist es steil, an der Süd-Seite aber fällt es einige Klafter schroff in Felsen ab, welcher Abfall allem Anscheine nach durch Ausbrechen des Felsengrundes künstlich gebildet worden ist. Die Ringmauer hat eine polygone Form. Die West- und Nord-Seite derselben, wo sie, wie gesagt, leicht zugänglich ist, hat Zinnen von verschiedener Breite (3 bis 7') deren jede in der Mitte eine Schiessscharte hat. Die Ost- und Süd-Seite der Ringmauer dagegen hat nur Schiessscharten ohne Zinnen. Der Eingang durch die Ringmauer ist auf der Nordwest-Seite durch eine kleine Thüre.

An der inneren Seite der Ringmauer sieht man unter den Zinnen die Vertiefungen in der Mauer, in denen sich die hölzernen Träger des Mordganges befanden. Links von der Eingangsthüre befand sich, nach dem noch sichtbaren Mauerwerke zu schliessen, eine ebenerdige kleine viereckige Localität, die dem Thorwächter als Wohnung gedient haben mag. Zwischen der Ringmauer und dem Thurme beträgt der Raum 1 bis 4^o. Der Thurm ist kreisrund, hat einen Umfang von 18, und eine Höhe von beiläufig 12^o. Die Mauer desselben ist aus Bruchsteinen von mittlerer Grösse sorgfältig aufgeführt, noch sehr gut erhalten und hat eine Dicke von 7 bis 8'. Die Eingangsthüre befindet sich auf der Nordwest-Seite beiläufig 3^o ober dem Erdboden, konnte also, wie es bei diesen Thürmen in der Regel der Fall war, nur mittelst einer Leiter erreicht werden. In einer Höhe von beiläufig 10^o war allem Anscheine nach ein hölzerner Gang rund um den Thurm, worauf insbesondere die in der Mauer sichtbaren Vertiefungen, in denen sich die hölzernen Träger befunden haben werden, hindeuten. Auf der Süd-Seite ist ober diesen Vertiefungen eine grosse Oeffnung in der Thurm-Mauer sichtbar, durch welche eine Thüre auf den Umgang geführt haben wird. Ausserdem befinden sich in der Thurm-Mauer nur ein Fenster und mehrere unregelmässig angebrachte Scharten. Von der Stelle, wo sich, wie bemerkt, der Umgang befunden zu haben scheint, bis zur Höhe ist der Thurm etwas dünner, zu oberst ist er mit Zinnen gekrönt.

In das Innere des Thurmes zu gelangen und dasselbe zu untersuchen, so wie die Dimensionen genau zu erheben wäre nur mittelst einer hohen Leiter ausführbar, deren Herbeischaffung auf diese einsame Berges-Höhe dem Schreiber dieses nicht möglich war.